

Im Dienste der Liebe



Liebe Leser!

Das Jahr 2017 nähert sich dem Ende. Wie jedes Jahr, scheint es zum Jahresschluss immer weniger Zeit zu geben. Abschlussfeierlichkeiten, Abschiedsfeste, Weihnachtseinkäufe, Vorbereitungen für Weihnachtsprogramme u.v.a. sind Dinge, die uns in dieser Zeit bewegen und sie sind es auch, die uns scheinbar die Zeit rauben. Man möchte noch schnell dies und das machen bevor es 2018 ist und bevor man sich versieht, ist die Zeit um. Oft verlieren wir den Überblick und dann beginnen die Sorgen. Man sorgt sich, ob man noch alles schaffen wird, wie es werden wird, was sein wird, wenn es nicht klappt, usw. Solche Momente erlebt man immer wieder. Das Jahresmotto von Km 81 für 2017 aus Nehemia 8,10 kann uns helfen. „Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“

Sich darauf zu konzentrieren, dass Gott souverän ist und über allem steht, mit ihm über unsere Sorgen zu reden und uns seiner Kraft zu erfreuen, kann uns helfen, gelassener, sorgloser und zuversichtlicher in dieser Zeit zu sein. Dieses Bibelwort hat uns hier am Hospital Mennonita Km 81 in diesem Jahr begleitet und ist immer wieder Grund für neuen Mut gewesen. Das wünschen wir auch dir.

Wir möchten das Erlebte in den letzten Monaten mit dir, lieber Leser, teilen. In dieser Ausgabe gibt es Erlebnisse aus der geistlichen Arbeit, Erinnerungen an das Schiff „Misericordia“, etwas zum Thema „Stigma bei Leprapatienten“, ein

Erlebnis des Sturms vom 01. Oktober, kurze Informationen zum Neubau, so wie Abschiede von Mitarbeitern. Die schönen Bilder, welche die Ausgaben zieren, werden alle von „81-zigern“ gemacht und geben einen Einblick in diese von Gott wunderbar geschaffene Natur. Gottes Segen beim Lesen wünscht:

INHALT:

- Patientengeschichten 4
- Projekt – Wohnungsbau 5
- Kursteilnehmer erzählen 7
- Zur Geschichte von Km 81 9
- Mitarbeiter erzählen 12
- Frühlingsfest von Km 81 13
- Sturm - Km 81 14
- Mitarbeiter verabschieden sich 16
- Pastors-Ecke 19
- Bete für Km 81! 20
- Spendenecke 21
- Personalwechsel 22

Arno Boschmann
Redakteur

Es ist nicht so wichtig,
das wir etwas Großes tun,
sondern dass unser großer Gott
etwas Wesentliches durch uns tut.

Willi Wagner



PATIENTENGESCHICHTE

„Meine Krankheit ist Schuld“

(Lic. Ricarda de Kehler)

Immer wieder kommt man hier auf Km81 mit Patienten in Kontakt, die unter dem Stigma der Leprakrankheit leiden, das heisst, dass man sie sozial in den verschiedenen Arten und Weisen ausgrenzt. Ich möchte euch, liebe Leser, ein Erlebnis erzählen von einer Patientin, die mit diesem Stigma konfrontiert wurde und welches sich vor etlichen Tagen zugetragen hat.

Eva ist eine 84-jährige Frau, unverheiratet und ohne Kinder, die zusammen mit ihrem Neffen (ein hochgebildeter Lehrer) und dessen Frau und Kind in San Lorenzo lebt. Vor etlichen Tagen entdeckte man bei ihr in einer Klinik in San Lorenzo die Leprakrankheit. Sie bekam sofort die medikamentöse Behandlung. Einige Zeit später wurde sie im Krankenhaus von Km 81 interniert, begleitet von ihrem Neffen. Nachdem sie 2 Tage interniert war und ihr körperlich medizinisch geholfen war, bemerkte man einen emotionellen Tiefpunkt bei ihr. Als die Ärzte wie gewöhnlich am Vormittag ihren Rundgang machten, näherte sich Dr. Carlos Wiens ihr und fragte sie, warum es ihr heute schlechter ging als gestern. Mit einem besorgten Gesicht erwähnte Eva, dass es bei ihr Zuhause einen Umzug geben würde. Auf die Frage, ob dieser Umzug etwas Geplantes sei oder ob er überraschend käme, antwortete sie, dass es nicht geplant und dass diese Entscheidung kurzfristig gemacht worden war. Es stellte sich heraus, dass ihre Verwandten, sowie ihre Geschwister und der Neffe mit seiner Familie, nicht länger mit ihr zusammenleben wollten. Nach weiteren Fragen gestand Eva, dass der Grund dieses Umzugs ihre Krankheit sei und dass die anderen sie deshalb verlassen würden. Sie erzählte, dass kurz nachdem sie die Medikamente für die Leprakrankheit bekam, ihre Geschwister, mit welchen sie in der Stadt San Lorenzo lebte, erfuhren an welcher Krankheit sie litt. Daraufhin zogen diese plötzlich ohne Vorwarnung in eine andere Stadt, in einem anderen Departament. Das Familiendrama hatte bereits begonnen.

Wirklich schlimm wurde es jedoch dann, als sie während ihren Aufenthalts im Krankenhaus von Km 81 erfuhr, dass jetzt auch noch die Familie ihres Neffen sie verlassen wollte. Auch hier war der Grund ihre Krankheit. Sie waren die einzigen Angehörigen, mit denen sie noch zusammen war. Die Begründung war, dass sie, als eine Hansen Patientin, nicht mit den Kindern in solch engem Kontakt zusammenleben sollte. Um auch die andere Seite der Münze kennen zu lernen, liess der Arzt Eva's Neffen ins Zimmer kommen, um seine Ansicht über diese Situation zu hören. Auf die Frage vom Arzt, was man in solchem Fall unternehmen sollte, antwortete er, dass sie im Moment einen ziemlichen Familienkonflikt durchmachten. Er bestätigte, dass die Familie infor-

miert war über die Leprakrankheit und deren Ansteckung und Behandlung. Dennoch hätten sie eine Phobie vor dieser Krankheit; eine unberechtigte, übermässige Angst, die dazu führt, dass man unangemessen und unüberlegt reagiert.

Diese Aussagen bewegten mich als Krankenschwester, die ich dabei war, das hörte und mir wurde bewusst, dass die Leprakrankheit viel mehr ist als etwas, das Geschwüre, Verkrüppelungen oder sonstige körperliche Schäden hinterlässt. Obzwar Lepra über Ansteckung von Mensch zu Mensch geschieht, kommt eine Ansteckung, nachdem der Patient die medikamentöse Behandlung begonnen hat, nicht mehr zustande. Und obwohl die Patienten und ihre Angehörigen solche Informationen klar und ausführlich erhalten, ist die Tatsache, dass die Krankheit die „Leprakrankheit“ ist, Grund für Diskriminierung. Unter den angegebenen Gründen werden meistens „Angst vor Ansteckung“, und ähnliche Argumente aufgebracht, die „objektiv gesehen“ gar nicht wahre Gründe sind.

Eine Woche nachdem Eva bei uns interniert war, rief ich sie persönlich an, um nachzuforschen, wie es ihr momentan erging. Sie erzählte mir, dass sie ihr Haus an ihren Neffen verkauft hatte, welcher vorher mit ihr und seiner Familie in dem Haus gelebt hatte. Sie selbst war in eine andere Stadt gezogen zu ihrem Bruder, der ebenfalls alleinstehend ist und an derselben Krankheit leidet. Bei ihm wurde dieses vor ca. 10 Jahren festgestellt und behandelt. Im Moment, sagte sie, hatte sie ihre ganze Familie, bis auf einen Bruder verloren. Zu erwähnen ist hier, dass Eva aus einer wohlhabenden Familie stammt.

Diese Geschichte lehrt uns, dass nicht nur die Ärzte, Seelsorger oder Kontrollarbeiter von Km 81 mit solchen Situationen konfrontiert werden, sondern auch Mitarbeiter aus anderen Arbeitsbereichen. Geschichten wie diese, vom Stigma der Leprakrankheit, kommen leider nicht selten vor. Aus diesem Grund fühlen wir uns verpflichtet, mehr über dieses Thema „Stigma“ in den Fortbildungen die wir machen, hinein zu flechten.

PROJEKT - WOHNUNGSBAU

Neubau

(Arno Boschmann)

Gerne möchten wir auch in dieser Ausgabe kurz berichten. Seit unserem letzten „update“ sind fast vier Monate vergangen und so einiges ist gemacht worden. Arbeiten, wie Fussboden legen, Einrichtungen der Badezimmer und das sogenannte „Aus-kacheln“ der Waschküche und Badezimmer wurde vom Hofpersonal erledigt. Bevor man mit dem Ausfärben beginnen konnte, wurde aussen und innen an einigen Stel-



len mit „Enduido“ verschmiert. So kann man die Oberfläche viel glatter machen und die Farbe bindet besser. Ein Arbeitslager der MG Paratodo kam, um die Ausfärbungsarbeit zu machen. Diese Gruppe von 14 mutigen Arbeitern hatte diese Aufgabe schnell getan. Dank Spenden konnten wir auch schon die Küchenmöbel und Schränke für die Schlafzimmer in Bestellung geben. Diese macht ein Tischler aus der

Kolonie Bergthal. Aktuell gehen wir davon aus, dass die Einrichtungen etwa Mitte Januar in Betrieb genommen werden können, insofern es keine Verzögerungen gibt.

Uns stimmt diese Situation dankbar, haben wir doch zum Jahresanfang nur einen fertigen Rohbau und nur begrenzte Mittel für den Weiterbau gehabt. So konnte dank der vielen Arbeitslager und mutigen Spender in diesem Jahr der Bau fast abgeschlossen werden. Somit kommt das Projekt, welches 2015 gestartet wurde, langsam seinem Ende entgegen. Wir sind unserem himmlischen Vater



dankbar für das Gelingen, für seinen Schutz bei der Arbeit, sowie bei den vielen Reisen, die gemacht wurden, um das Material zu beschaffen oder für die Personen, welche an den Arbeitslagern teilgenommen haben. Das entspricht der Treue Gottes, wie er sein Werk segnet, deshalb geben wir IHM alle Ehre und Dank.

KURSTEILNEHMER ERZÄHLEN

Aussätzig – für etliche Stunden

(Dr. Paulo Rivero, übersetzt von Arno Boschmann)

Hallo, ich bin Dr. Paulo Rivero und komme aus Bolivien. Ich möchte euch eins von den vielen Erlebnissen, welche ich während des Aufenthalts am Hospital Mennonita Km 81 hatte, erzählen, da es ein ganz besonderes Erlebnis war. Ich war gekommen, um auf dem Gebiet der Lepra, deren Diagnostizierung, Behandlung und Vorbeugung einiges dazu zu lernen, damit ich es in meinem Land anwenden kann.

Nachdem ich in der ersten Woche so ziemlich alle Abteilungen des Hospitals vom Sprechzimmer, Operationssaal bis zur Schuhmacherwerkstatt kennen lernen durfte und auch schon viele neue Aspekte über die Hansen Krankheit erfahren hatte, bekam ich die „Gelegenheit“ einmal in die „Schuhe“ eines Patienten zu steigen. Für etliche Stunden hatte ich Lepra und wurde als aussätzig angesehen. Dieses kam so:

Nachdem ich die erste Woche am Hospital Mennonita Km 81 gewesen war, wollte ich am Wochenende die Iguazú-Wasserfälle besuchen. Sie sind wirklich schön und einen Besuch wert. Nachdem ich alles besichtigt hatte, machte ich mich daran ein Ticket für einen Bus von Ciudad del Este bis nach Asuncion zu bekommen. Als es an der Zeit war einzusteigen, stellte ich mich an die Warteschlange der einsteigenden Passagiere. Da ich aber nicht ganz bis nach Asuncion fahren wollte, erkundigte ich mich während des Einstiegs beim Fahrer, ob er beim Kilometerstein 81 vor dem Hospital Mennonita Km 81 haltmachen könnte. Der Herr musterte mich von oben bis unten, überlegte einige Sekunden und antwortete dann kurz: „Ja“. Diese Unterhaltung wurde natürlich von den anderen Passagieren bemerkt. Ich suchte meinen Sitzplatz, setzte mich und wartete bis es losging. Neben mir hatte sich noch eine Person auf ihren Platz gesetzt. Aber nur für ganz kurze Zeit, denn mein Sitznachbar sprach mit dem Fahrbegleiter und bat darum, einen anderen Sitzplatz zu bekommen. Und nicht nur mein Sitznachbar, sondern auch die anderen Passagiere, die in meiner Nähe saßen, wechselten ihren Sitzplatz. Erst jetzt verstand ich, dass diese Leute, nachdem ich den Fahrer nach der Haltemöglichkeit beim Hospital Mennonita Km 81 gefragt hatte, glaubten, ich habe Lepra und dass dieses der Grund für den Platzwechsel war. Also hatte ich zwar eine ziemlich einsame Reise, aber immerhin hatte ich genügend Platz.

Nach einer gemütlichen, etwa 3 stündigen Fahrt kam ich in Itacurubi de la Cordillera an. Ich entschied hier auszusteigen, um etwas zu Abend zu essen. Danach würde ich mit dem Taxi zum Hospital Mennonita Km 81 fahren. So machte ich es auch. Nachdem ich zu Abend gegessen hatte, fragte ich einen Angestellten bei einer Tankstelle, wo man hier ein Taxi findet, denn bisher war meine Suche erfolg-



Dr. Rivero – vorne in der Mitte.

los gewesen. Er war so freundlich und machte einen Anruf. Etliche Minuten später kam das Taxi. Aber dann erlebte ich etwas Schockierendes. Als ich dem Fahrer schilderte, dass ich zum Hospital Mennonita Km 81 wollte, blickte er mich mit grossen Augen erschrocken an und entgegnete hastig, dass ihn gerade ein Kunde angerufen habe und er jetzt keine Zeit habe. Es war schon spät und sehr weit, um diese Strecke zu Fuss zu gehen, entgegnete ich. Doch dieser Herr war nicht bereit mich mitzunehmen. Der Mann erkundigte sich, ob ich beim Hospital Verwandte besuchen wolle. Nachdem ich diese Frage verneint hatte, merkte ich eine noch grössere Unsicherheit bei ihm. Ob ich dort zur Behandlung musste, wollte er wissen. Nachdem ich dann erzählt hatte, dass ich Arzt sei, von Bolivien käme und am Hospital Mennonita Km 81 an einem Fortbildungskurs teilnahm, änderte er ganz schnell seine Meinung. Sofort kam eine freundliche Einladung einzusteigen und er brachte mich zum Krankenhaus.

Für mich war dieses eine sehr interessante Begebenheit. Es ist anders, die Lepra-krankheit zu leben, als sie zu behandeln. Ich hatte für etliche Stunden die Rollen gewechselt und durfte einmal ganz hautnah erfahren, was Personen erleben, die an dieser Krankheit leiden. Das soziale und psychologische Nachspiel oder die Auswirkungen, welche diese Patienten erleben, ist enorm. Unglaublich, dass man so stigmatisiert wird, nur wenn die Leute wissen, wo man hinfährt, so wie es mir passierte. Wir alle sind aufgefordert zu helfen, um diese Mentalität zu ändern. Lasst uns lehren, dass diese Krankheit eine Heilung hat und dass Isolation nicht die Lösung ist.

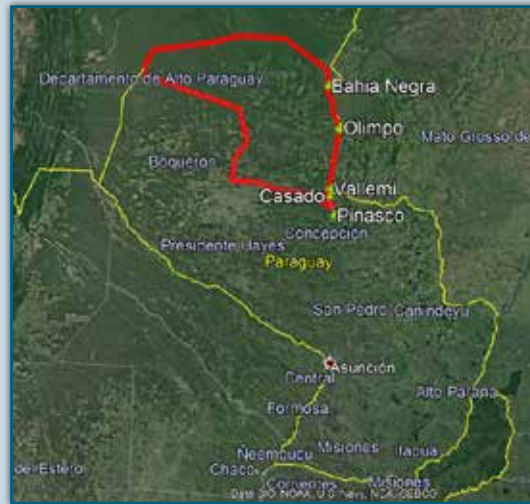
Misericordia

(Arno Boschmann)

Am 16. Juni 2017 war ein Team von Km 81 in der Kolonie Bergthal, Caaguazú Ost-paraguay, um da einen Bericht über die Arbeit zu bringen. Viele Leute waren zum Steinbachpark gekommen, um Dr. Carlos Wiens zuzuhören. An diesem Abend lernte ich auch Martin Penner kennen. Ihn und die Kolonie Bergthal verbindet etwas ganz Besonderes mit dem Hospital Mennonita Km 81, das Schiff Misericordia! Teilweise ging es an dem Abend auch darum, den Dank auszusprechen bezüglich des Schiffs. Dieses durften wir in Anwesenheit des Ältesten Hein K. Harder der Kolonie Bergthal machen.

Ganz genau, das Hospital Mennonita Km 81 hatte ab 1991 für etliche Jahre ein eigenes Schiff, um am Paraguayfluss entlang in den anliegenden Ortschaften Sprechstunden abzuhalten, Leprapatienten zu besuchen und mit Medikamenten zu versorgen. Dieser ausserordentliche Einsatz wurde damals in Verbindung mit dem Kombriisoprojekt, der neuen Medikation für Hansen Patienten, gemacht. Die Zone am Paraguayfluss, besonders die des Departaments Alto Paraguay, galt als die Gegend mit der höchsten Zahl von Patienten pro Einwohner in Paraguay. Das Hospital Mennonita Km 81 wurde vom Landes Gesundheitsministerium gebeten, ihre Kontrollfahrten auf diese Zone auszuweiten. Mit diesem Extraaufwand und der neuen Medikation wollte man in dieser Zone die Hansen Krankheit sozusagen „ausrotten“.

Dieses war mit dem Auto nicht möglich. Hein Braun, damaliger Kontrollarbeiter, schreibt im Jahre 1990 dazu: „Was können wir aber mit Alto Paraguay tun... bis jetzt haben wir immer Nein gesagt, weil die Zone von uns so weit entfernt liegt und die Möglichkeiten, dahinzukommen, zu teuer und in der Zone selbst kaum Wege sind. Aber die Frage vom Gesundheitsministerium wiederholte sich viele Male. Dadurch erkannten wir, dass die Aufforderung, „das Land einzunehmen“, von Gottes Seite auch feststand. Durch die schwierige Verbindungsmöglichkeit dachten wir zwei Motorräder und ein grosses Boot zu gebrauchen... jetzt nach fast 3 Monaten können wir Gott nur danken. Wir fühlen warmes Interesse bei den Gemeinden und Freunden für das sog. Alto Paraguay Projekt. Verschiedene Geldspenden, ein Motorrad und der Bootsrumph wurden bisher gespendet. Wir planen jeden zweiten Monat nach Alto Paraguay zu



fahren, eine Reise wird etwa zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen.“ (IDdL Jahrgang 39. N°2)

Herr Martin Penner wurde von Dr. Alvin Stahl und Verwalter Cornelius Neufeld befragt, ob er dieses Schiff bauen wolle. Herr Penner war so freundlich und hat einiges von dem Erlebten aufgeschrieben und zur Veröffentlichung freigegeben.

Erinnerungen an den Schiffbau Misericordia

Im Jahr 1990 kam David H. Funk zu mir, mit Dr. Alvin Stahl, Cornelius Neufeld Verwalter und Hein Braun vom Hospital Mennonita Km 81. David H. Funk hatte ihnen eine Fähre geschenkt und sie wollten ein kleines Schiff davon bauen lassen. Mit dem Schiff wollten sie dann auf dem Paraguayfluss, in den Norden von Puerto Casado bis Bahia Negra fahren und kranke Menschen aufsuchen und helfen. Sie fragten mich, ob ich dieses Schiff bauen wollte. Ja das wollte ich gerne tun. So erklärten sie mir auch ihr ganzes Vorhaben, auch was alles hineingebaut werden sollte. Ein Raum für Medizin, ein Eisschrank, ein Gasofen, ein Raum für 2 große Motorräder, ein Bad und 4 Betten. Die Besatzung sollte aus einem Arzt, Kontrollarbeiter, Kapitän, Gehilfe und Pastor bestehen.

Um lange Strecken zu fahren, brauchte die Fähre vorne noch einen Bug. Diesen baute ich dann nach bestem Wissen und Verstehen. Für den Antrieb verwendete ich einen Dieselmotor 4 Zylinder der Marke Izuzu. Das Schiff baute ich bei meinem Nachbar über der Straße, Herrn Andreas F. Hiebert. Er besaß eine Schmiede. Herr Hiebert und sein Arbeiter Andreas F. Funk haben viel geholfen bei dem Bau des Schiffes. Es gab viele Hindernisse während der ganzen Bauphase. Ich musste viel selbst machen, weil Arbeiter, die etwas



Die kleine „Balsa“ war später die Misericordia



vom Schiffbau verstanden, waren nicht da, also musste ich es so machen, wie es ging, nicht so wie ich es gern wollte oder geplant hatte. Die Kabine aus Holz ließen wir bei der Tischlerei von Peter A. Hildebrand und Johan F. Hildebrand hier in Bergthal bauen. Um den Bau fertig zu stellen, haben viele Leute von Bergthal und überall, kräftig mit angepackt. Im November 1990 war das Schiff dann endlich mal fertig, jetzt wollten wir es im See ausprobieren, sehen ob alles funktionieren würde. Einen Samstagabend gegen Abend hatten wir das Schiff auf einem Schlitten und mit zwei Traktoren schleppten wir es zum See. Um 3:00 Uhr Sonntag morgens war das Schiff auf dem Wasser. So fuhren wir mit dem Schiff Sonntag früh morgens eine halbe Stunde auf dem See herum und alles funktionierte. Um ca. 8 Uhr Sonntag morgens kamen Dr. Alvin Stahl und Hein Braun und ihre Leute, sie wollten eine Spazierreise oder eine Einweihungsfahrt mit dem Schiff auf dem See machen. Also war das Schiff fertig zum Abtransport nach Asuncion, um es auf den Paraguayfluss zu bringen. Dafür musste noch ein Anhänger gebaut werden. Der musste niedrig, breit, lang und sehr stark sein, also dass beim Transportieren nichts brechen oder schiefgehen sollte, weil das teure Schiff sollte ganz sicher bis zum Fluss kommen. Am 17 Dezember 1990 gegen Abend fuhren wir los. Der Weg von Bergthal bis zum Asphalt Ruta 7 war schlecht und wir kamen nur langsam vorwärts.

Hein Braun vom Hospital Mennonita Km 81 leitete den Transport mit einem Landcruiser. Er hatte große Warnlichter angebracht. Ich fuhr noch den selben Abend nach Asuncion, um die Vorbereitungen für das „zu Wasser lassen“ des Bootes zu organisieren. Dieses machten wir in Piquete cué. Am 18. Dezember 1990, mit Sonnenuntergang schwamm die Misericordia auf dem Paraguayfluss.

Der Kapitän Amarilla war dabei und fuhr, als die Sonne unterging, allein mit dem Schiff bis nach Zeballos cué. Da sollte es stehen bis zur ersten Kontrollfahrt.

Bis soweit die Erinnerungen von Martin Penner.

Dr. Stahl schreibt: „Am 4. Januar, nach einer kurzen Einweihungsfeier, im Beisein einiger Freunde und Vertreter des Ministeriums, starteten wir zur „Jungfernfahrt“ in den Norden des Paraguayflusses.“ (IDdL Jahrgang 40 N°1) Die kleinen Hafenstädte Casado, Pinasco, Vallemí, Fuerte Olimpo und Bahia Negra waren die Hauptanlegestellen. Hier musste man dann auch immer wieder etliche Kilometer landeinwärts fahren, um Patienten



aufzusuchen. Dr. Stahl schreibt, dass an 2 Stellen man sogar bis zu 130km landeinwärts fahren musste. 70% der Familienangehörigen der Patienten wurden auf der ersten Fahrt kontrolliert. Am 11. März 1991 wurde die zweite Reise gestartet.



Mit dem Schiff wurden in den Jahren 1991 bis 1993 in Abständen von 2 Monaten viele Reisen unternommen, um in den oft schwer zugänglichen Ortschaften entlang des Paraguayflusses den Armen und Bedürftigen zu Helfen. Hein Braun schreibt im „Im Dienste der Liebe“ Jahrgang 42 N°3, dass in dieser Zeit vielen Patienten geholfen und vielen Menschen die Gute Botschaft verkündet werden konnte. Laut Protokollen wurden 1995 noch etliche Male mit der Misericordia Reisen unternommen. Die Kontrollfahrten vom Hospital Mennonita Km 81 wurden also sowohl zu Lande, wie auch zu Wasser gemacht. Heute gehört die Misericordia nicht mehr dem Hospital Mennonita Km 81. Das Schiff hat wesentlich dazu beigetragen, dass ein ausserordentlicher Liebesdienst an die Bevölkerung jener schwer erreichbaren Gegend gemacht werden konnte; auch ihr Name „Barmherzigkeit“ (misericordia) hat sich gerechtfertigt!

Mitarbeiter erzählen

Nach vielen Jahren, in denen ich als Lehrer gearbeitet habe, nahm ich im Jahr 2017 ein „Sabbatjahr“. Neben verschiedenen Kursen habe ich dabei auch für etwas mehr als 4 Monate in der Schusterei auf Km 81 mitgeholfen. Es ist eine der wenigen orthopädischen Schustereien in Paraguay. Dort werden spezielle Schuhe für Personen mit Fuß-Fehlbildungen, für Hansen-Patienten und auch Prothesen hergestellt.

Was mir in der Zeit besonders gefallen hat:

- I. Bei einer Kontrollfahrt nach San Pedro durfte ich mitfahren und mehrere Patienten besuchen.
- II. Zusammen mit einem Kollegen hatte ich die Gelegenheit, bei einer Hautverpflanzung im Operationssaal dabeizusein.
 - Die Arbeiter auf der Station sind alle freiwillig hier, das heisst, sie haben sich bewusst dafür entschieden, hier einen Dienst zu tun.
 - In der Schusterei war immer eine gute Stimmung, und wir haben uns als Kollegen sehr gut verstanden.
 - Der Umgang mit den Patienten ist geprägt von Liebe und Respekt.

- Die Patienten sind sehr dankbar und sie bringen dies immer wieder zum Ausdruck.
- Jeden Tag hatte ich das Gefühl, am richtigen Ort zu sein.

Artur Klassen, EMB - Filadelfia

Frühlingsfest - Km 81!

(Franz & Tina Kehler)



Wie erleben wir das Fest? Draussen in der Natur. Am Ufer eines Baches. Die Winde wehen durch Wald und Feld. Neben dem Rauschen des Wassers sind zahlreiche Vögel zu hören, die in den Baumzweigen ihr Lied anstimmen. Unterm Schattenzelt der Bäume am Ufer des Baches ist ein geeigneter Platz zum Feiern. Es wird erzählt, gelacht, gesungen, gebetet und gegessen.

In der Ansprache wurden wir aufgerufen, nie den Mut zu verlieren, etwas „Neues“ anzufangen. Die Gedanken und Gefühle sind frei. Lassen wir die Natur zu uns reden, dann erfahren wir was Bach, Ufer und Bäume für uns bedeuten.

- a. Der Fluss sind die 32 Trärgemeinden von Km 81, dessen Wasser (Gebet und Finanzen) Tag und Nacht fließt.
- b. Das Ufer ist das „Zentrum von Km 81“, wo die Arbeit getan wird.
- c. Die Bäume sind die Arbeiter, die den Willen Gottes tun. Die sich auf den Herrn verlassen.

In Jeremia 17,8 heisst es: „Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinreckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte“!

Das ist die Familie Km 81, die dank der 32 Trärgemeinden, jedes Jahr neu daran erinnert wird, dass sie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, ist.

In diesem Sinne sind wir von Herzen dankbar, mit den Gemeinden verbunden zu sein und das wiederum führt uns dazu, Gott zu loben und zu preisen, so wie es auch die Natur macht, das wir ganz besonders im Frühling beobachten können.





STURM - KM 81

Sturmschaden auf Km 81

(Artur Klassen, Arno Boschmann)

Am Sonntagnachmittag, den 1. Oktober fegte ein starker Sturm über ein grosses Gebiet in Ostparaguay. Betroffen davon war besonders ein Streifen entlang der Ruta 2, ab Km 70 bis hin nach Campo 9.

Grossen Schaden richtete der Sturm auch auf dem Gelände des Hospital Mennonita Km 81 an. Das Dach vom Jungenheim und vom Gästehaus wurden teilweise abgedeckt. Die Blech-

platten lagen bis zu 100 Meter weit über den Hof verstreut. Circa 20 grosse Bäume wurden umgeworfen, und die Zufahrtsstrasse von der Ruta war unpassierbar. Das ganze Spektakel dauerte gerade einmal 10 bis 15 Minuten. Dass noch 40 mm Regen fielen, war zwar nach einer längeren Trockenheit ganz gut, aber leider waren ja nicht alle Blechplatten da, wo sie eigentlich hingehörten.

Verletzt wurde auf dem Hof niemand. Im nahe gelegenen Städtchen Itacurubí kam allerdings eine Person zu Tode und es gab mehrere Verletzte.

Am Dienstag kam bereits eine Gruppe von 7 Personen vom IMSE (Iglesias

Movilizándose en Situaciones de Emergencia) einer Abteilung vom CD Asuncion (SERVOME), um bei den Aufräumarbeiten zu helfen. Ein Unternehmer aus der Kolonie Bergthal stellte sein Personal ebenfalls für mehrere Tage zur Verfügung und eine Gruppe Freiwilliger von der Ost-MG aus Menno deckte innerhalb von 2 Tagen die beiden beschädigten Gebäude mit neuen Blechplatten.

Etliche Zeit später wurden dann ein weiteres Arbeitslager organisiert, um die



beschädigte Decke des Jungenheims zu reparieren. Dazu kam ein mutiger Arbeitstrupp von 7 Personen aus der MG Filadelfia, um diese Arbeit zu machen. Etwa einen Monat nach dem Sturm war alles aufgeräumt und der Hof wieder sauber von allen Ästen und Blättern. An dieser Stelle möchten wir unseren Dank an alle Beteiligten bei diesen Arbeiten, ausprechen. Sowohl die Arbeitsgruppen, als auch das Personal und die Freiwilligen, alle haben sie eine ausserordentliche Anstrengung gemacht.



Gott sind wir dankbar, dass auf den Reisen und dem ganzen Arbeitsablauf keine Unfälle passiert sind. Er hat Bewahrung geschenkt. Lob, Preis und Dank sei ihm dafür.

Vor genau 3 Jahren am 1. Oktober gab es schon mal einen starken Sturm, dem einige der grossen Eukalyptusbäume zum Opfer fielen.

Sturm auf den Missionsstation Km 81

Es war Sonntag, der 01. Oktober 2017. Wir waren wieder einmal als Familie auf der Missionsstation Km 81 zu Besuch. Nach dem Gottesdienst machten wir noch einen Besuch bei Shervis & Kimberly Ginters. Nach diesem Besuch gingen wir zum sogenannten Gästehaus, um uns in aller Ruhe das Mittagessen vorzubereiten. Wir waren da als Familie allein und genossen die Ruhe, trotz sehr starkem Nordwind. Am Nachmittag waren wir draussen und beobachteten das Wetter, denn es fing an zu gewittern und sah ziemlich nach Regen aus. Wir hatten geplant noch einen Besuch bei Dr. Schröders zu machen und so kam es, dass Theresa und die beiden Mädchen schon voraus gingen, während



ich und Matthias noch etwas den Regen beobachteten, den wir schon an der nördlichen Seite im Tal sehen konnten. Wir sahen schon, dass ziemlich Wind mit dem Regen zusammen war. Während wir zu der südlichen Seite des Hauses kamen, flogen schon die ersten Wellblechplatten ohne Vorwarnung. Eine traf auch gleich einen der Stropfosten. Es blitzte und knallte einmal und der Strom war aus. Etwa ein bis zwei Minuten wütete der Wind sehr stark und riss in dieser Zeit auch den größten Teil der Wellblechplatten vom Gästehaus runter, riss Bäume um und wütete mit sehr starkem Regen. Wir suchten Schutz draussen an der südlichen Seite, an die Wand gelehnt und warteten, bis sich der Wind etwas beruhigt hatte. Dann gingen wir in die Küche und da das Wellblech schon runtergerissen war, regnete es schon sehr rein. Ich ging in die Wohnzimmer, auch da fand ich schon viel Wasser auf dem Fussboden und überall kam Wasser runter. Die meisten Sachen waren schon nass; was noch nicht nass war, versuchten wir dann noch an irgendeinen Ort zu stellen, wo es nicht grad reinregnete. Theresa und die beiden Mädchen hatten Schutz bei Schröders ihrem Haus gefunden, während der Wind so sehr wütete. Nachdem sich der Wind und auch der Regen gelegt hatte, sind wir dann mit all unseren Sachen aus den Gästehaus raus und haben die nächste Nacht beim sogenannten Tinglado verbracht.

Dieses Erlebnis hat uns mal wieder ganz klar gezeigt, wie Gott auf seine Kinder und Werke achtet. Auch wenn der Sturm ziemlichen Sachschaden auf der Station angerichtet hatte, so war doch keinem Menschen irgendetwas passiert. Wir danken Gott für das Erlebnis und die Bewahrung.

*Randi & Theresa
mit Gianna, Matthias und Karen Funk*

MITARBEITER VERABSCHIEDEN SICH

„Das Herz des Menschen endenkt sich seinen Weg; aber den Herrn lenkt seine Schritte“ . (Sprüche 16, 9)

Als die Anfrage kam, ob wir bereit wären, einen 1-Jährigen C.D. zu machen, sahen wir es als Gottes Führung. Schnell arbeiteten wir uns in unsere Arbeit ein. Vernon als Taxifahrer und Adelia als Mitarbeiterin in der Küche. Doch bald merkten wir, dass Gott mehr von uns wollte. Nach 7 Monaten übernahm Adelia die Leitung in der Küche, welche sie 2 Jahre geführt hat. Kurze Zeit später



übernahm Vernon die Arbeit als Wirtschaftler, welche waren 1 Jahr und 10 Monate. Wir danken Gott für die Gesundheit und die Kraft, dass wir diesen Dienst machen durften. Wir sind reichlich gesegnet worden und durften so Manches dazulernen. Gott die Ehre dafür!

Vernon & Adelia Klassen, MG Paratodo

Dienen heisst segnen...

Das Hospital Mennonita Km 81 ist ein wunderbarer Ort an dem Menschen, die Hilfe suchen, diese erfahren dürfen. Es ist aber auch ein Ort, der Menschen positiv beeinflusst. Hier bekommen Menschen die Gelegenheit, mit ihren Gaben Reich Gottes zu bauen und das in den verschiedensten Arten und Weisen. Auch wir als Familie sind an diesem Ort reichlich gesegnet worden. Als wir unseren Dienst im Dezember 2014 als Ehepaar anfangen, hatten wir nur eine vage Vorstellung von dem, was das Hospital Mennonita Km 81 ist und macht. Heute nach 4 Jahren dürfen wir dankbar zurückblicken und sagen, dass wir diesen wunderbaren Ort mit den lieben Menschen vermissen werden. Klar hat es in dieser Zeit auch schwere Momente gegeben, aber der Apostel Paulus mahnt uns in der Schrift (1. Thessalonicher 5,21), dass wir das alles prüfen sollen und das Gute behalten. Wenn wir etwas behalten, bedeutet es auch, dass wir etwas vergessen müssen, weil man ja nicht alles behalten kann. Der Schreiber erwähnt diese im Kontext von letzten Ermahnungen an die Gemeinde in Thessalonisch.

In meiner Arbeit als Verwaltungssekretär habe ich viele neue Leute kennen und schätzen gelernt. Zu meinen Aufgaben gehörten unter anderem die Abteilung CD, Besucher und Rundgänge, Protokolle von 3 verschiedenen Komitees zu schreiben, die Redaktionsleitung des Im Dienste der Liebe und nebenbei noch viele kleine und grosse Aufgaben, die einem die Zeit nie lang werden liessen. Besonders gerne habe ich die Besuchergruppen rundgeführt, auch wenn diese manches Mal zu eher unpassenden Momenten kamen und einen Rundgang wollten. Jedes Mal habe ich selber dazugelernt. Ein älterer Mann gab mir bei seinem Besuch einen Hinweis, der mir immer wieder geholfen hat, diese Rundgänge gerne zu machen. Er sagte: „10 gut bediente Leute machen weniger Werbung als eine Person, die schlecht bedient wurde“! Dieses war mir sehr hilfreich. Ein weiterer Ansporn war für mich das Interesse der Leute, die „Leprastation Km 81“ kennen zu lernen. Die Personalsuche und CD Vermittlung haben dazu geführt, dass ich in dieser Zeit ca. 190 Personen an meinem Tisch gehabt habe und kennen lernen durfte. Ich habe diesen ständigen Wechsel



gerne als positiv bezeichnet, denn so viele neue Leute bringen immer wieder neues Denken und neue Ideen mit, die das Leben abwechslungsreich, aber manchmal auch problematisch gestalten. Die Arbeit mit den Protokollen verschafft einen unglaublich tiefen Einblick in die Arbeit und mir hat es sehr geholfen Km 81 wirklich gut kennen zu lernen. Gerne habe ich auch hin und wieder mal im Geschichtsarchiv des Hospitals alte Protokolle gelesen oder die Ausgaben aus den 50ziger, 60ziger und 70ziger Jahre des Im Dienste der Liebe durchgeblättert. Erstaunlich was man so alles findet und manchmal entdeckte ich hier und da etwas zum Schmunzeln oder einen hilfreichen Anstoss für ein Problem, das ich zu bewältigen hatte.

Ich (Beekje) habe anfänglich in der Apotheke gearbeitet. Dieses war eine grosse Herausforderung für mich als gelernte Krankenschwester. Ich habe die Menschenpflege sehr vermisst, aber in der Farmacia fehlte es an Personal und ich war ja zum Dienen gekommen, nicht um Ansprüche zu stellen. Also habe ich diese Arbeit ca. 1,5 Jahre gemacht. In dieser Zeit habe ich viele Patienten beobachtet, wie sie am Morgen zur Sprechstunde kamen und nachher zu mir in die Farmacia, um Medikamente zu kaufen. Hier durfte ich so manch armen, aber dankbaren Patienten treffen. Manche Personen waren so arm, dass sie nicht einmal vernünftiges Fußzeug an hatten und sehr abgetragene Kleider. Ihr Lächeln auf dem Gesicht, wenn ihnen gesagt wurde, dass sie für die Medikamente nichts zu bezahlen brauchten, da andere Leute dieses für sie getan hatten, war immer wieder eine Freude. 2015 machte Gott uns ein grosses Geschenk, unsere Tochter Anabel wurde geboren. Ab dann übernahm ich den Vollzeitjob als Mutter und Hausfrau. Dieses war eine sehr schwere Zeit für mich. Besonders aus der Berufswelt auszusteigen. Dennoch ist die Zeit hier mir zum Segen geworden und ich danke Gott, dass ich hier mit meinen Gaben dienen durfte.

Neben den Aktivitäten auf dem Hof haben wir die Zeit genutzt, um unser wunderschönes Paraguay kennen und schätzen zu lernen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie schön Gott unsere Natur gemacht hat. Auch haben wir viel Zeit mit neugewonnenen Freunden verbracht und so manch eine Person schätzen gelernt. Somit sind wir als Ehepaar in den Dienst aufgebrochen und in die Stationsfamilie Km 81 aufgenommen worden, wo man uns nun als Familie verabschiedet.

Dankbar sind wir auch Gott dafür, dass er fähige Leute beruft, welche den Dienst weiterführen werden. Ich (Arno) wünsche meinem Nachfolger viel Weisheit, Mut, Bereitschaft und Gottes Segen für diese Aufgabe. Es macht froh zu wissen, dass dieser Posten in guten Händen ist.

Das Hospital Mennonita Km 81 und diese vier Dienstjahre, werden ein wichtiges Kapitel unseres Lebens bleiben. Wir danken unserem Vater im Himmel für diese Zeit und dass wir durften seine Werkzeuge hier sein. Ihm die Ehre dafür!

Arno & Beekje Boschmann mit Anabel, MG Fernheim

PASTORS ECKE

„Ich durfte im Glauben wachsen“ !

(Joel Zelaya, übersetzt von Arno Boschmann)

Mein Name ist Joel Zelaya. Ich studiere Theologie im CEMTA und mache seit Juli 2016 hier am Hospital Mennonita Km 81 mein Praktikum, spezifisch in der Kaplanarbeit des Hospitals. Meine Aufgabe besteht darin gemeinsam mit den Patienten, welche interniert sind, Morgenandachten zu machen, mit ihnen zu beten und hin und wieder wünscht jemand ein seelsorgerliches Gespräch. Manchmal heisst dieses auch einfach nur zuhören. Jeden Morgen bevor man mit den Sprechstunden beginnt, gibt es ein kurzes „Wort für den Tag“ aus der Bibel. Später dann, um 10:00 Uhr, wenn im Hospital eine kurze Pause der Sprechstunden eingelegt wird, habe ich die Gelegenheit, den Leuten eine Botschaft aus dem Worte Gottes zu bringen. Hin und wieder habe ich auch die Gespräche mit den Personen geführt, die einen HIV/AIDS Test machen. All diese Dinge mit Personen zu machen, die fast ausschliesslich älter sind als ich, hat mich in meinem Glauben und Erfahrung sehr wachsen lassen.

Eines Tages war ich mit einem Hansen Patient im Gespräch. Wiederholt stellte dieser Mann mir die Frage, welche Sünde er begangen habe, dass Gott ihn so strafen musste. Dieser Mann zeigte mir ganz lebhaft, was ich immer wieder gehört und wovon noch viele Menschen überzeugt sind; „dass Lepra eine Strafe oder eine Fluch ist, der von Gott kommt“. Das ist eine falsche Mentalität, die geändert werden muss.

Kann Bitte jemand für mich beten?

(Pastor Eladio Dominguez, übersetzt von Pastor Ernst Reger)

Eine Frau kommt nach der Predigt in die „Capellania“, zusammen mit ihrer Tochter und bittet um Gebet. Pastor Eladio fragt sie, ob sie möchte, dass jemand für sie betet. Dann erzählt die Frau, dass sie vor zwei Jahren Rückenprobleme gehabt habe und zu einem Pastor gegangen war, der für sie gebetet hatte. Dann waren ihre Probleme verschwunden und sie war gesund geworden. Daraufhin fragte Eladio, ob sie schon ihr Leben dem Herrn Jesus übergeben hatte? Sie antwortete: „Nein“. Als Pastor Eladio fragte, ob sie dazu bereit wäre, war sie einverstanden und gerne bereit, ihr Leben dem Herrn zu übergeben. Im Gebet hat sie Jesus eingeladen, ihr Herr und Erlöser zu sein. Eladio hat dann noch zusätzlich für ihre Gesundheit gebetet. Ihre Lage ist gar nicht so einfach, denn zuhause sitzt ihr Mann in einem Rollstuhl und will gar nichts von Gott wissen.

Bete für KM 81!

Vater im Himmel wir danken dir, dass wir in Km 81
in dem vergangenen Jahr deine führende Hand gesehen haben.
Du warst es, der genügend Arbeiter ausgesandt und befähigt hat.

Du gabst die Weisheit, Geduld und Liebe
für die Arbeit im Krankenhaus und im Wirtschaftsbereich.

Du hast deine Diener vor Schaden im Sturm bewahrt,
sowie auf allen Reisen, die von Km 81 gemacht wurden.

Wir danken dir Herr, dass wir die Arbeit mit voller Hingabe verrichten konnten
und mit Großzügigkeit an Bedürftige geben,
was wir unverdient empfangen haben.

Wir denken auch an die Personen, die auf Km 81 eine Entscheidung
für Jesus getroffen haben und dann von der Bildfläche verschwinden.

Halte sie fest und führe sie mit Personen zusammen, die ihnen weiterhelfen.

Segne alle Spender von Km 81. Fülle ihr Herz mit Freude und Friede
und lass uns alle zusammen deine Liebe spüren.

In Jesu Namen Amen



SPENDENECKE

Bitte Spende für:

- Pénfigo – Patienten
- Kinder mit Klumpfüßen
- Schuhe und Prothesen für Leprapatienten



Am Hospital Mennonita Km 81 kommen jedes Jahr viele Patienten die eine Behandlung brauchen aber nicht das Geld dafür haben. Mit deiner Spende kann diesen so bedürftigen Menschen geholfen werden..

**Auf Anregung der Schriftleitung und in Absprache mit der Verwaltung vom Hospital Mennonita Km 81 möchten wir in den kommenden Ausgaben eine neue Rubrik einrichten. Es geht darum den Spendern einige Spendenmotive von Km 81 zu geben. Wenn jemand für diese Motive spenden möchte, soll er diese bitte bei der Überweisung angeben oder direkt zur Verwaltung von Km 81 anrufen.*



Frohe Weihnachten
UND EIN GESEGNETES JAHR 2018



PERSONALWECHSEL

Gekommen:

03/09/2017	Lucy Siemens	Sommerfeld	CD Einsatz
11/09/2017	Gaby Giesbrecht	Menno	CD Einsatz
01/10/2017	Trudy Wiebe	Menno	CD Einsatz
02/10/2017	Wendy Wiebe	Fernheim	Köchin
01/12/2017	Rainer & Margita Epp	Fernheim	Wirtschafter
02/12/2017	Rodolfo & Margarete Pauls	Neuland	CD Einsatz - Taxidienst
02/12/2017	Joel Neufeld	Menno	CD Einsatz
03/12/2017	Monika Buhler	Sommerfeld	CD Einsatz
11/12/2017	Sandra Sawatzky	Menno	CD Einsatz

Gegangen:

01/10/2017	Romy Toews	Menno	CD Einsatz
30/10/2017	Arnaldo Giesbrecht	Menno	CD Einsatz
30/10/2017	Abram Kroeker	Durango	CD Einsatz
01/11/2017	Rodger Braun	Menno	CD Einsatz
03/11/2017	Hein & Tina Hildebrand	Bergtal	CD Einsatz – Taxidienst
30/11/2017	Terry Falk	Bergtal	CD Einsatz
30/11/2017	Felicia Enns	Fernheim	CD Einsatz
30/11/2017	Wendy Wiebe	Fernheim	Köchin
30/11/2017	Lucy Siemens	Sommerfeld	CD Einsatz
30/11/2017	Vernon & Adelia Klassen	Menno	Wirtschafter – Köchin
26/12/2017	Natalia Neufeld	Fernheim	CD Einsatz
19/12/2017	Arno & Beekje Boschmann	Fernheim	Verwaltungssekretär

Kontonummern

Wenn jemand eine Spende an dieses Krankenhaus senden möchte, kann er die folgenden Bankkonten zur Überweisung für Km 81 gebrauchen (unbedingt mit dem Vermerk "für Km 81"!). **Bitte melden Sie uns, dass Sie eine Überweisung gemacht haben.** Schicken Sie möglichst **keine Schecks oder „Money Orders“**, sondern benutzen Sie die Kontoüberweisungen.

In Kanada:

Steinbach Credit Union
Hospital Mennonita Km 81
Konto Nr. 857516
Tel. (204) 477 4394/ 326 3495
Fax: (204) 326 5012
305 Main St., Steinbach, MB
R5G 1B1, Canada

Mit Vermerk: für Km 81

Für Überweisungen in Euro oder Kanadische Dollar können Sie auch folgende Daten benutzen:

Bitte beantragen Sie bei der emittierenden Bank, dass die Summe in **EURO** zur BANCO REGIONAL S.A.E.C.A. Encarnación, PY (Swift-Code RGSAPYPE) überwiesen wird durch unser EURO-Konto Nr. GB30CITI18500812188694 (IBAN code) mit der CITIBANK NA LONDON (Swift Code CITIGB2L) via Swift MT103 auf das Konto Nr. 1529595 der Asociación Evangélica Mennonita.
Für eine Überweisung in **CAD** benutzen Sie bitte die Konto-Nummer GB40CITI18500812188708 (IBAN code).

Wir über uns:

Hospital Mennonita Km 81 ist eine soziale Wohltätigkeitseinrichtung, die vom Gemeinde Komitee getragen wird. Die Behandlung und Betreuung der Lepra-, TBC- und SIDA- Patienten ist teilweise kostenlos. Andere Patienten werden angehalten, den Kostenpreis zu bezahlen. Es handelt sich bei den letzteren jedoch vielfach um mittellose Patienten, die für eine Behandlung auch einer Spendenzuwendung bedürfen. Der Gesamthaushalt des Hospitals setzt sich zusammen aus den Beiträgen der Trägergemeinden, Projektbeihilfen internationaler Organisationen (DAHW, spezifische für Kontrollarbeit und Aufklärung) und vielen Spenden. Wir nehmen gerne Spenden entgegen: für die Behandlung der Lepra-, TBC- und SIDA- Patienten, für mittellose andere Patienten (Diabetes, Pénfigo, Klumpfüße, u.a.) und für notwendige Ausstattungen im Klinik- und Hospitalbereich.

Für Überweisungen in US-Dollar:

Bitte beantragen Sie bei der emittierenden Bank, dass die Summe zur BANCO REGIONAL S.A.E.C.A., Encarnación PY (Swift code RGSAPYPE) durch die Citibank NA, New York (Swift code CITIUS33) (ABA 021000089) via SWIFT MT103 auf das Konto Nr. 1529595 der Asociación Evangélica Mennonita überwiesen wird.



Hospital Mennonita KM 81 - Paraguay

C.d.c. 166 Asunción

Telefax: (595) 0518-20235 o 0981 508 353

E-Mail: hmkm81@gmail.com

Webpage: www.km81.org



IM DIENSTE DER LIEBE

66. Jahrgang Nr. 3 / September - Dezember 2017

IM DIENSTE DER LIEBE ist ein Informationsblatt,
das dreimal im Jahr vom Hospital Mennonita Km 81, Paraguay, herausgegeben wird.